

Saboteure an der Verständigung

Die Saar-Deke stört die deutsch-französischen Gespräche

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Dez. Die französische Presse benutzte die Saarfrage und die Ausdrücke im außenpolitischen Kammerauschuss über das Saarproblem zu einem neuen Feldzug, der sich gegen eine Verständigung mit Deutschland richtet. Während man in Paris nach der für die französische Öffentlichkeit überraschend gekommenen ersten Ausdrücke zwischen Dittler und dem Berliner französischen Vorkämpfer François Boncet noch nicht recht zum Angriff überzugehen hat getraut, so geschieht das jetzt im verstärkten Maße. Dabei wird immer wieder die Auffassung vertreten, daß Frankreich auf eine Abstimmung im Saargebiet nicht verzichten könne oder daß doch in diesem Falle wenigstens Deutschland Zugeständnisse machen müsse. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß eine solche Auffassung absolut unrichtig ist.

Wenn Deutschland sich bereitfinden sollte, wirklich auf eine Volksabstimmung im Saargebiet zu verzichten, so würde das lediglich bedeuten, um der französischen Politik eine Nebenbarmarie zu ersparen und auf diese Weise eine Angelegenheit zu erledigen, die ein gewisses Hindernis für eine deutsch-französische Verständigung bildet.

Deutschland hat die Abstimmung im Saargebiet nicht zu fürchten, im Gegenteil, eine solche Abstimmung würde ein gewaltiger deutscher Sieg werden, denn was im Saargebiet noch in Separatismus und Autonomie mündet, das ist ein kleines Häuflein volksfremden Gesindels. Die Volksabstimmung würde eine überwältigende und erdrückende Mehrheit für die Rückkehr zum Reich bringen. Wenn Deutschland auf diese Abstimmung verzichten sollte, so würde es damit auf einen Triumph verzichten, um die französische Empfindlichkeit zu schonen. Aber hierüber besteht für Deutschland kein Anlaß, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Es müßte vielmehr die französische Politik der Berliner Regierung für eine solche Regelung, durch die das Unvermeidliche sich mit möglichst wenig Reibung vollziehen würde, dankbar sein. Die Haltung der französischen Blätter und die Haltung des französischen Kammerauschusses zeigt, daß weite Kreise in Frankreich ganz offensichtlich eine solche deutsche Weisheit fürchten, weil eben diese Kreise eine Verständigung zwischen Paris und Berlin nicht wollen. Wenn man dabei immer wieder in Frankreich den Vorkämpfer in den Vordergrund schiebt, so ist dazu nur zu sagen, daß gerade die Anhänger des Vorkämpfers diese Institution aus dem Spiel lassen sollten, denn

der Vorkämpfer hat sich im Saargebiet manifestiert,

so daß seine guten Freunde ihm jede weitere Niederlage ersparen sollten. Und wenn man immer wieder in Frankreich die Worte Demokratie und Freiheit im Munde führt, so weiß die Saarbevölkerung am besten, daß das letzte Regime nichts mit Freiheit zu tun hat. Die Demokratie heißt aber offenbar darin, daß man die Stimme des Saardeparats, des Scheinparlaments, zu überhören pflegt, wie es jetzt wieder bei der Inkraftsetzung der Ferron-Notverordnung zur Regierungskommission geschah, ebenso wie man die Stimme des Saarvolkes, wenn es sich immer wieder zu Deutschland bekennt, nicht hören will.

Für die deutsch-französischen Gespräche bedeuten diese dunklen französischen Nachrichten um die Saarfrage eine sehr ernste Gefahr.

denn es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß bestimmte einflussreiche Kreise gerade diese Frage benutzen, um eine etwaige deutsch-französische Annäherung zu sabotieren. Das ist auch wohl das eigentliche Ziel des neuen Feldzuges, dem sich, wie gesagt, fast die ganze französische Presse widmet.

Die Verschärfung des Saar-Regimes

Quittung mit dem Stimmzettel!

Saarbrücken, 1. Dez. Zur Inkraftsetzung der Verordnungen, die die Regierungskommission zur Wahrung der Ruhe und Sicherheit im Saargebiet erlassen zu müssen geglaubt hat, betont die Saarbrücker Zeitung, daß die Durchführung der neuen Verordnungen einen inneren, auf stiller Zustimmung beruhenden Gehorsam nicht entgegenbringen könne. Sie ihnen zu sagen, empfinde sie nicht als lässliche Pflicht, denn ihr Gemissen rebelliere dagegen wie gegen jede Forderung, die sie als in Widerspruch zu ihrer nationalen Bestimmung lebend empfinde. Daß die Verordnungen aber befolgt werden, sei ganz bestimmt eine Klugheitsmaßnahme, und diese Klugheit sei von der gesamten deutschen Bevölkerung des Saargebietes zu erwarten. Kling zu sein und sich den Verordnungen zu fügen, sich durch nichts zu einer Uebertretung hinreißen oder provozieren zu lassen, sei eine nationale Pflicht. Das Blatt fordert die Bevölkerung auf, Disziplin zu halten und die Quittung mit dem Stimmzettel zu präsentieren.

Kaufleute, gliedert euch ein!

Berlin, 1. Dezember. Der Reichshand des deutschen Handels hat folgenden Aufruf an alle deutschen Kaufleute gerichtet: „Der Tag des deutschen Handels in Braunschweig hat erwiesen, daß in der Einigkeit die Stärke liegt. Mit überzeugender Deutlichkeit haben sich alle Zweige des Handels hinter den Reichshand gestellt. Er sieht es als seine nächste und höchste Aufgabe an, die Ziele, die durch die Führer auf der großen Kundgebung bekanntgegeben worden sind, zu verwirklichen. Es handelt sich in erster Linie um die Durchführung des

Begriffs „ehrbare Kaufmann“

innerhalb unseres Landes. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen alle im Handel tätigen Firmen und Einzelpersonen sich nunmehr unverzüglich in die Organisation des Reichshandels des deutschen Handels einreihen. Auskünfte erteilen die Fachverbände bzw. Ortsgruppen der nachfolgenden Spitzenverbände des deutschen Handels: Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Reichsverband des Groß- und Ueberseehandels, Zentralverband deutscher Handelsvertretervereine, Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Reichshandelsverband des deutschen Walfahrtsgewerbes. In Zweifelsfällen erteilt der Reichshand des deutschen Handels selbst die gewünschte Auskunft. Jeder muß selbst wissen, welchem Fachverband er nach der Eigenart seines Geschäftes am besten angehört. Kein Abwarten mehr, sondern: Eintritte in die Verbände, damit wir mit der Lösung der großen Aufgaben beginnen können. Unwürdigen handelt, wer Vorteile und Rechte für sich in Anspruch nehmen will, ohne die Pflichten zu erfüllen.“

Ergänzend erfährt das V.D.B.-Büro noch, daß die Aufgabe der Durchführung des Begriffs des ehrbaren Kaufmannes, nämlich vom Reichswirtschaftsministerium, mit angebahnt wurde. In der neuen Verordnung über gewisse Erleichterungen gegenüber der Einzelhandelssteuer

werde zum ersten Male neben den objektiven Voraussetzungen auch das Moment der subjektiven Voraussetzungen, also des persönlichen Wertes des Geschäftsmannes, als mit maßgebend bezeichnet; denn es werde ausdrücklich verlangt, daß auch die persönlichen Fähigkeiten bei etwaiger Neuzulassung nachgeprüft werden müssen.

Weihnachtspropaganda für deutsche Waren

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Dez. Der Verband der deutschen Wirtschaft führt in Zusammenarbeit mit dem Propagandaministerium eine große Weihnachtspropaganda für das deutsche Erzeugnis durch unter dem Motto „Deutsche Weihnacht — deutsche Waren“. Eine Million Plakate sollen für die deutsche Arbeit werden, und ebenso wird in 1000 Piktogrammform ein Kurzfilm auf die Bedeutung der deutschen Erzeugnisse hinweisen. Die Bevölkerung wird auf diese Weise aufgefordert, deutsche Waren zu verwenden, um so vor allem auch den notleidenden Gebieten, wobei man besonders an das Erzeugnis und an Erzeugnisse denkt, zu helfen und den schließlichen Export durch Verwendung deutscher Waren nach Möglichkeit auszugleichen.

Die Berliner Staatsoper

erneuert den „Ring“

„Rheingold“ unter Furtwängler und Tietjen

Obwohl der „Ring des Nibelungen“ erst vor knapp fünf Jahren an der Berliner Staatsoper neuinterpretiert und neuinszeniert herausgekommen ist, hat man sich jetzt eine Neuinszenierung zum Ziel gesetzt. An und für sich sollte man annehmen, daß der „Ring des Nibelungen“ gerade an der Berliner Staatsoper ein für allemal im Spielplan „steht“. Man sollte es um so mehr, als die wichtigsten solistischen Kräfte in der Zwischenzeit gar nicht gewechselt haben. Das würde eine Neuinszenierung unter der Hand und gelegentliche Auffrischung durch einige Proben nicht ausschließen. Aber die Staatsoper hat einen ganz besonderen Grund zu dieser Neuinszenierung: sie kann es, unter den veränderten Verhältnissen, heute nicht mehr wagen, die 1925 von Emil Pirchan besetzte und gerade von den nationalen Blättern immer wieder angepöbelte „Belantausstattung“, die eben im wesentlichen verfehlt war, noch voranzutreiben. Es ist also eigentlich ein recht nüchterner Grund, der ihren künstlerischen Elter herausgefordert hat. So sind denn diese Dekorationen Pirchans, die recht viel Geld gekostet haben, schon nach fünf Jahren als erledigt anzusehen, während beispielsweise die Dekorationen Foucoustas zum Baureuther „Parfissal“ noch in diesem Sommer — nach fünfzig Jahren — gezeigt werden konnten!

Ju der Erneuerung des „Ringes“ vereinigten sich nun aber drei Persönlichkeiten, zu denen man von vornherein großes Vertrauen haben darf: Wilhelm Furtwängler als Dirigent, der Generalintendant Selva Tietjen als Spielleiter und Emil Preatorius als Maler. Alle drei haben ihre harte Einführung in Baureuths Werk und ihre große Erfahrung bereits in Baureuths ererbten, auch Wilhelm Furtwängler, obwohl er nicht mehr in Baureuths dirigiert. Man kennt von den Baureuther Festspielen dieses Sommers der Tietjens durchdachte und belebte Spielleitung, die auf Natürlichkeit bedacht ist und sich vor allem von den im letzten Jahrzehnt mit Schandern erlebten künstlichen Ausschweifungen und Entstellungen freihält. Die sorgfältige Arbeit Tietjens kam gleich dem „Rheingold“ zustatten, dem die „Walfäre“ sofort folgen soll.

Die neuen Dekorationen von Preatorius gewinnen das Auge des Betrachters sofort durch ihre große Natürlichkeit, durch landschaftliche Technik und sehr geschickte Raumordnung. So war insbesondere die „freie Gegend auf Bergeshöhen“ wirklich frei und licht gehalten und bot ein landschaftlich-prophetisches Bild. Ungelöst bleibt immer wieder das Problem der Regenbogenbrücke am Schluss, die diesmal nur

mangelhaft angedeutet war. Die Rheingene war zauberhaft und naturgetreu zugleich, das Spiel der Hün- und Hergewandlungen dürfte in seiner Freiheit und Ungebundenheit kaum zu übertreffen sein. Dagegen mißfiel die haarsträubende Uebereinstimmung der Blühhündung bei Donner und Hammererschlag mit dem Bedensschlag im Orchester.

Der musikalische Eindruck gewann durch Furtwängler und durch die mitwirkenden Sänger die gebührende Bedeutung. Unter Furtwänglers Kräfte und bewundernswürdiger Leitung spielte die Staatsorchester ausgezeichnet. Furtwängler bleibt immer auf die große Linie bedacht und holt an den dramatischsten Stellen zu prächtigen Zielgerungen und zu den allzuwichtigen Höhepunkten aus.

Eine Kaskade schöner Stimmen war auf der Bühne am Werke: Rudolf Vogelmann als gefanglich übertragender Wotan, Erik Wolff als wendiger und tänzerischer Voge, Eugen Fuchs als nicht eben kraftvoller, aber sprachlich glänzender Alberich und Margarethe Arndt, Ober als schlingende Erda. Als Nimmie zeigte Waldemar Henke, der in dieser Rolle ergraut ist, seine vorbildliche Sprechweise. Otto Selzer und der statisch zu kleine Alexander Lipin waren himmlische Nieten. Eine von innerer Erregung lebende, gefällig vorreflexive Frida stellte Margarete Klose. In der kleinen Rolle der Freia wirkte eine neue Sängerin: Elisabeth Ammermann, durch ihre stimmliche Artike und ihr begabtes Spiel. Martin Bremer aus Dresden, der in letzter Stunde für den Vertreter des erkrankten Froh eintraf, machte gute Figur. Die Rheingötter sangen äußerst sauber, aber immer noch nicht leicht und gefällig genug. Auch würde ihre Szene ein etwas belebteres Tempo verlangen.

Der Vorstellung wohnten der Reichsminister Adolf Hitler, der Minister Dr. Goebbels und andere Persönlichkeiten der Regierung bei. In einer Balkonloge sah man auch den früheren Baron Ferdinand von Bulgarien, einen großen Bannerreiter, der seit vielen Jahren händiger Gast der Baureuther Festspiele ist. P. Zach.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Sonnabend, 2. Dezember, außer Anrecht: „Sittliche Bauerneure“ mit Elise Stänger, Orzel, Jellisa Rostril, Burg, Hilde Clairfried, Ankliebung „Der Bajazzo“ mit Orzel, Angela Kolnath, Burg.

6,5 Millionen für die Opfer der Arbeit

Berlin, 1. Dez. Ein Mitarbeiter in der vom Führer Adolf Hitler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ veröffentlichte eine Bilanz über dieses hervorragende Werk sozialer Hilfsleistung. Der Aufruf des Führers habe einen ungeheuren Widerhall in allen Schichten des Volkes gefunden, so daß heute, nach fünf Monaten, schon der Hälfte Betrag von über 6,5 Millionen Reichsmark zur Hilfsleistung für die Witwen und Waisen zur Verfügung stehe. Ueber alles Erwartete groß sei auch der Eingang von Geschenken zum Unterhaltung gewesen. Bis zum 15. September hätten etwa 2500 Entwürfe vorgelegen. Während ungefähr 500 dieser Entwürfe sich zwar auf einen Arbeitsunfall gründeten, jedoch keinen tödlichen Unfall zum Gegenstand hatten, hätten etwa

680 Entwürfe den für die Stiftung aufgestellten Vorkaufsbedingungen entsprochen.

Die Höhe der Unterhaltung liege zwischen Jahresbeträgen von 190 und 720 RM. Der Durchschnitt sei ungefähr auf 25 RM. monatlich zu setzen, während die Gesamthöhe der zur Verteilung gelangten Mittel 202.000 RM. betrage. Die Auszahlung solle nicht schematisch und unperföndlich erfolgen, sondern durch einen von der NS.-Volkswohlfahrt benannten Treuhänder. Seit dem 15. September seien der Stiftung bereits doppelt so viele Gesuche wie vorher zugegangen. Es sei zu erwarten, daß noch Ende dieses Jahres eine weitere Ausschüttung erfolge. Invaliditätssfälle durch Unfall kämen nur bei hundertprozentiger Erwerbsbeschränkung in Frage.

Arbeitsdienzeugnis dem Arbeitspaß gleichwertig

Berlin, 1. Dezember. Der in Zukunft auszuführende Arbeitspaß an diejenigen Arbeitsdienstfreiwilligen, die aus dem R.A.D. ausscheiden, hat ganz genau dieselbe Bedeutung wie das bisherige von den Trägern des Arbeitsdienstes ausgestellte Dienstzeugnis. Die früher im Arbeitsdienst gemeldeten Arbeitsdienstfreiwilligen sind daher in keiner Weise benachteiligt gegenüber denjenigen, die jetzt den Arbeitspaß erhalten.

Stabschef Röhm dankt

Berlin, 1. Dezember. Stabschef Röhm Mittel um Beifügung folgender Mitteilung: „Aus Anlaß meines Wehrdienstes habe ich aus allen Kreisen so zahlreiche Glückwünsche erhalten, daß ich sie vorläufig, ohne meine pflichtmäßiger Aufgaben zu vernachlässigen, nicht alle beantworten kann. Ich bitte daher, mir zu erlauben, daß ich zunächst auf diesem Wege allen meinen SA-Kameraden, Partei- und Volksgenossen und -genossinnen für die Freude und Ehre, die sie mir gegeben haben, aufrichtig danke.“

München, 1. Dez. Im Rahmen eines glänzend verlaufenen Wohltätigkeitsfestes amnachten der G.M., das am Donnerstagabend im Deutschen Theater in Gegenwart des Ministerpräsidenten, hoher SA-Führer und namhafter Vertreter der Behörden stattfand, gab Stabschef Röhm in einer Ansprache seiner Genugtuung über die bei dieser Gelegenheit zutage getretene eng Verbundenheit der Arbeiter der Stadt und der SA untereinander und selber mit der SA. Ausdruck. Er gedachte weiter der engen Beziehungen, die die Stadt München mit der deutschen Freiheitsbewegung verbindet, die von hier ihren Ausgang nahm und die der Führer zum Wohlfühl erfor. Das Band werde festgehalten auch in den Jahren des Kampfes, die uns noch bevorstehen. Wenn auch die Art des Kampfes wechselte, so gebe es doch noch viel zu tun. Stabschef Röhm schloß im Weiden des Führers und des Vaterlandes mit einem dreifachen Sieg Heil, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Deutscher Besuch im Londoner Hafen

London, 1. Dez. Der Besuch des deutschen Reichsschiffbootes „Weiser“ auf der Themse bei der deutschen Kolonie Londons Gelegenheit, an dem neuen Welt des Deutschen Reiches Anteil zu nehmen und ihre Angehörigkeit zum neuen Reich zu bekräftigen. Ein Bierabend brachte die erste persönliche Begegnung mit der Besatzung des Schiffes. Ein Tanabend im Englisch-Deutschen Klub brachte die Begegnung auch mit Engländern in Berührung. Im übrigen war das Programm für den Aufenthalt der „Weiser“ sehr umfangreich. Die Besatzung besuchte eine Gerichtsitzung in den historischen Law Courts, das Ober- und das Unterhaus, den Tower und andere Sehenswürdigkeiten.

Testmer, Schellenberg, Musikalische Leitung: Striegler, Spielleitung: Eublich, Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 3. Dezember, außer Anrecht: „Die Jäuberflotte“ mit Rösing (zum ersten Male Sarah), Dietrich, Falke, Clara Oders vom Städtischen Opernhaus Frankfurt a. M. als Gast (Ankündigung der Nacht), Hans Vennis (zum ersten Male Savina), Schiffer, Testmer, Hilde Clairfried, Elsa Wieber, Maria Fuchs, Helene Jung, Elfriede Trübschel (zum ersten Male erster Gesang). Musikalische Leitung: Rühlschöck, Inszenierung: Staegemann, Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 2. Dezember, Anrechtreihe A, Caldeons „Das Leben ein Traum“, freie Neuinszenierung von Wilhelm von Scholz, Spielleitung: Rudolf Schröder, Anfang 8 Uhr.
In dem Weihnachtsmärchen „Die Wanderung zur Rippe“ von Hans W. Fischer, dessen Uraufführung Sonntag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, stattfindet, spielt das erste Bild: Im wilden Wald, das zweite: Bei Frau Dulle, das dritte: Im Ozeanhaus, das vierte: Im Glasberg und das fünfte: Vor der Rippe. Spielleitung: Georg Kleau, musikalische Leitung: Karl Schmidtgen, Tänze: Ellen von Cleve-Poh.

Wochenplan des Sächsischen Staatstheaters
Opernhaus
Sonntag, außer Anrecht: „Die Jäuberflotte“ (8,30 bis nach 9). Montag, außer Anrecht: „Carmen“ (7,30 bis 10,30). Dienstag, Anrecht B: „Hoffmanns Erzählungen“ (8 bis 10,30). Mittwoch, Anrecht B: „Uraufführung: „Münchhausen“ (7,30). Donnerstag, Anrecht B: „Die Schmitze“ (7,30 bis 10,15). Freitag, für Freitagabend A vom 1. Dezember: „Münchhausen“ (7,30). Sonnabend (9). Anrecht B: „Arabella“ (7,30 bis gegen 9,30). Sonntag, außer Anrecht: „Cohenenrin“ (8 bis nach 9,30). Montag, Schülervorstellung (ausverkauft): „Cohenenrin“ (5 bis nach 9).

Schauspielhaus
Sonntag, außer Anrecht, Uraufführung: „Die Wanderung zur Rippe“ (7 bis 9,30). Montag, Anrecht B: „Rote Lampe“ (8 bis nach 10,30). Dienstag, Anrecht B: „Wanderung zur Rippe“ (7,30 bis 10). Mittwoch, Anrecht B: „Jugend von Langemarck“ (8 bis gegen 10). Donnerstag, außer Anrecht: „Die Wanderung zur Rippe“ (7,30 bis 10). Freitag, außer Anrecht: „Daiterich“ (8 bis 10,30). Sonnabend (9). Anrecht B: „Die Wanderung zur Rippe“ (7,30 bis 10). Sonntag, vormittags 11,30, Vorgesänger: „Die Heilige Nacht“, außer Anrecht: „Die Wanderung zur Rippe“ (7,30 bis 10). Montag, Anrecht A: „Am Himmel Europas“ (8 bis 10,30).

Deutschland und der Ferne Osten

Auf einem Schulungsabend der KADAV-Ortsgruppe „Am Zwinger“ in den Außenläden sprach der Altensprecher Dr. Walther Stöckner aus dem reichen Schatze seines Wissens über eine Reihe von Fragen, die uns Mittel-europäern geographisch wohl fern liegen, die aber in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht unsere größte Aufmerksamkeit verdienen.

Der Redner ging aus von der Weltwirtschaftskrise, die diesen Namen nur insofern verdient, als lediglich die Völker weicher Masse von ihr betroffen sind. Chinas und vor allem Japans sind von ihr durchaus verschont, konnte doch Japan im letzten Jahre seinen Außenhandel um 50 Prozent steigern. Überall dringen japanische Waren siegreich vor, in China, in den holländischen Kolonien, in Indien, in Afrika, in der Türkei, ja selbst in Europa und damit auch in Deutschland. Die japanische Konkurrenz, die mit den strapaziösen Mitteln arbeitet, ist nicht nur einer der Gründe der Weltwirtschaftskrise, sondern sie schleicht diese auch absichtlich lange hin, um sich desto ungehörter ausbreiten zu können. Neben der wirtschaftlichen Birgt auch die wirtschaftliche Ausdehnung Japans schwere Gefahren in sich. Infolge seiner starken Volksvermehrung braucht das östasiatische neue Lebensraum, wofür kein zielstrebiger, jahrzehntelanger Ringen um die Mandchurie, die ihm zunächst als Siedlungsgebiet, gegenwärtig aber vor allem als Rohstoffquelle und Kornkammer unentbehrlich ist, einen deutlichen Beweis bietet. Die Ziele Japans greifen aber weiter: es erstrebt nicht nur die Einverleibung Chinas, sondern die Eroberung ganz Ostens überhaupt, um ein Reich vom Stillen Ozean bis zu den Grenzen Europas oder gar darüber hinaus zu errichten, wie es im Laufe der Geschichte unter der Herrschaft der Mongolen bereits einmal bestanden hat. Wie eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen der gelben und der weißen Rasse auslaufen würde, scheint im Hinblick auf den nahezu verlorenen Wirtschaftskampf gegen Japan und angesichts der einzigartigen militärischen Leistungen dieser Weltmacht mehr als zweifelhaft. Wir können dem Anturum aus Fernost nur begegnen, indem wir uns auf unsere Volkskraft besinnen, indem wir also dem katastrophalen Geburtenrückgang Einhalt gebieten und wir dafür sorgen, daß die europäischen Völker sich in Frieden und Gleichberechtigung zusammenschließen.

Dem Vortragenden, der seine Ausführungen an Hand vieler Beispiele Schlagkräftig belegte, wurde reichlicher Beifall zuteil. Schulungsleiter Claus hatte der Versammlung ein Grußwort vorausgeschickt.

—* Ernennungen in der katholischen Diözese. Dr. Leo Sudbrack, Stiftskaplan am Josephinenstift, ist zum Dozenten an der Technischen Hochschule ernannt worden. Ferner wurden ernannt Dozent Dr. Ludwig Baum zum Kaplan an der Propädeutik-Kirche in Dresden und Pfarrer Joseph Dorkötter (Dresden-Neudorf) zum Stiftskaplan im Josephinenstift. Das katholische Seelsorgeamt Dresden-Neudorf ist zur freien Bewerbung ausgeschrieben worden.

—* Das König-Georg-Gymnasium wurde am Freitagvormittag in einer feierlichen Versammlung mit einer von der Elternschaft gestifteten Dillerbüchse geschmückt. Die schöne Kula war von der Lehrerschaft, den Schülern und ihren Angehörigen, unter ihnen zahlreiche Ehrengäste mit Stadtschulrat Wähler an der Spitze, dicht gefüllt, als die Fahnen, von Schülern in brauner und feidgrauer Tracht geleitet, unter den Klängen des König-Georg-Gymnasium-Marsches einjogen. Fabrikbesitzer Paprell übergab namens des Ausschusses für die Dillerehrung die von dem Dresdner Bildhauer Edmund Müller geschaffene Bronzestatuette, die auf einem schlichten Sockel an der Längsseite der Kula gegenüber der Fensterfront angebracht ist, indem er dem Wünsche Ausdruck gab, daß künftig jeder, der diesen Raum betritt, den Willen erneuern möge, dem Führer in seiner schlichten Mannhaftigkeit, in seiner Vortrefflichkeit, in der Stetigkeit seines Charakters, in seinem Kampfwillen und seinem einzigen Ziel, dem Volke zu dienen, nachzueifern. — Das Tuch, das die Büchse bis dahin verdeckt hatte, fiel, und mit erhobener Rechten wurde das prächtige Werk Müllers, der Abkömmling der Vater eines Schülers der Kunst ist, einen stillen Augen-

Radsfahrwegebau und Arbeitsbeschaffungsprogramm

Vom Landesverband Sachsen der Vereine für Radsfahrwege wird geschrieben:

Zum Beginn der neuen Arbeitsschicht wollen auch die Radsfahrer mit voller Kraft an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit mitwirken. In enger Zusammenarbeit mit dem sächsischen Finanzministerium (2. Abteilung) und den staatlichen Bauämtern in Sachsen, sowie im Einvernehmen mit der Zentralkasse für Radsfahrwege in Berlin und dem Ingenieurdienst (e. V.) bearbeiten eine Anzahl Ingenieure und Techniker eine größere Anzahl

Planungen von Radsfahrwegen in verschiedenen Landesstellen Sachsens.

Diese Ingenieure und Techniker haben ihren Dienstplatz in den staatlichen Bauämtern und arbeiten unter Aufsicht der staatlichen Organe. Praktische Erfolge im Radsfahrwegebau sind bereits in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Rittau zu verzeichnen. Sofern die in Aussicht genommenen Radsfahrwegeprojekte nach erfolgter Mittelbewilligung durchgeführt werden können, ist

Arbeit für etwa 100 000 ungelernete Arbeiter in Deutschland

vorhanden. Es ist also eine große, ideale und einer Millionenarbeit von radsahrenden Volksgenossen zugute kommende Aufgabe zu lösen. In ehrenamtlicher Tätigkeit hat der Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen für Radsfahrwege, Fritz Pause (Dresden), die großen, umfangreichen Vorarbeiten durchgeführt. Auch werden unter seiner

Leitung und unter Mithilfe des technischen Beirats für Sachsen, Vermessungsingenieur Reuertz (Dresden), die gesamten Planungen vorbereitet und nach Verhandlungen mit den in Frage kommenden Anliegern, sowie nach Aufstellung der Kostenanschläge den zuständigen Reichsstellen ausgestellt. Es steht zu hoffen, daß die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel durch die Reichsbehörden in kürzester Zeit erfolgen wird, so daß dann mit der Ausführung des Baues der geplanten

Radsfahrwege in Sachsen im Frühjahr 1934 begonnen und damit einer großen Masse erwerbsloser Volksgenossen Arbeit und Brot geboten werden kann. Durch die Schaffung neuer Radsfahrwege wird zweifellos eine wirksame Entlastung der Hauptverkehrsstraßen durch Ableitung des Radsfahrverkehrs auf Nebenwege herbeigeführt.

In der Dresdner Umgebung

werden zunächst folgende Planungen vorbereitet: Erweiterung des im Frühjahr 1932 vom Verein für Radsfahrwege zu Dresden (e. V.) gebauten Radsfahrweges Pirna—Vogtsa und Fortführung in Richtung Rathen—Röhlitzstein, ferner Bearbeitung des Projektes eines Radsfahrweges rechtselblich Dresden—Villnib—Wegeln usw. Weiter Schaffung eines Radsfahrweges Dresden—Radebeul—Serkowitz—Raudorf—Reichen rechtselblich, sowie Dresden—Collobaude—Reichen rechtselblich, sowie Dresden—Moritzburg, Dresden—Rohlsche, Dresden—Radeberg, Dresden—Bühlau—Weißig (durch die Deide) u. a.

blick lang feierlich begrüßt. — Nachdem das Schulorchester den 1. Satz aus der Sinfonie E-Moll von Tschaiowski zu Gehör gebracht hatte, nahm der neue Oberstudiendirektor des König-Georg-Gymnasiums, Dr. Reischmar, das Wort zu einer Ansprache, in der er vor allem dem Dank der Schule Ausdruck gab. Er verklärte, daß Lehrer und Schüler sich der hohen Verpflichtung bewußt sein werden und nun erst recht dafür sorgen wollten, daß der Geist Hitlers und alle die Mannestugenden, von denen er in seinem Buche „Mein Kampf“ spricht, hier ihre Heimstätte finden. Die Schülerschaft insbesondere forderte er auf, sich nicht mit der Beobachtung der äußeren Formen zu begnügen, sondern sie mit wertvollem geistigem und stillichem Inhalt zu erfüllen. Oberstudiendirektor Reischmar übernahm die Bitte in die Obhut der Schule, indem er ein dreifaches Siegel auf den Führer ausbrachte. Mit dem Gesang des Deutschland- und des Hork-Weselliedes wurde die eindrucksvolle Feier beschlossen. — Wenige Tage zuvor fand gleichfalls im König-Georg-Gymnasium eine Totengedächtnisfeier statt, bei der Studienrat Dr. Bernstedt die Gedenkrede hielt.

—* Wenn die Ruppelung reißt. Am Freitag gegen 10 Uhr fuhr ein Lastwagen einer Riegelei durch die Dohnaer Straße. Plötzlich riß die Ruppelung des beladenen Anhängers. Er fuhr in den Straßengraben, wobei der Beifahrer Erich Benzel herabstürzte und durch die über ihn hinweggehenden Räder beide Beine brach. Der Verunfallte wurde ins Krankenhaus Johannstadt gebracht.

—* Ausstellung Westfront 1914/15. Einen nicht alltäglichen Einblick in die Technik des Westkrieges bot in der Oberrealschule Blüthnerstraße eine Ausstellung Westfront 1914/15, die ein mehrere Quadratmeter großes Tischmodell von einem Teilschnitt der Front von 1914/15 nordwestlich von Lille in der Gegend von Dödemont zeigt. In dem flachen sandigen Graben Gelände mit seinen Weidenreihen und Pappelsträuben hat Werner Daenel (Chemnitz) nach Zeichnungen aus dem Kriege ein genaues Bild der Stellungen und Befestigungsanlagen konstruiert, in denen besonders die sächsischen Regimenter 106, 104 und 181 sich auszeichneten. Ein begleitender Vortrag des Lehrers führte ein in die Tage des ersten Kriegsjahres. Er schilderte die Angriffsmethoden, die schwierige Lage den Engländern gegenüber, die dadurch bedingten großen Verluste, den verzweifelten Kampf mit Schlamme und Regen

und den unvergesslichen Seitenmühen, die vorbildliche Kameradschaft der Regimenter. — Viele Zeichnungen und Karten ergänzten die nicht nur für Frontsoldaten selbst lehrwerte Ausstellung, die am Donnerstag einem geschlossenen Kreis behördlicher und schulischer Vertreter vorgelieft wurde.

—* Berlin Hauptpost Dresden. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, Mittelsenderanstaltung im Klubhaus, Tollenwitzer Straße Nr. 7a. Anschließend 8.30 Uhr Lichtbildervortrag von Oberleutnant Gerhard Michael über „Hauptpost Dresden, Dresden-Rühos (Griechenland) und Erstbefahrung der Schichten des Schwarzen Meeres (Albanien)“. 120 Lichtbilder.

Reichsbankrat unterschlägt 25 000 M. Mit der Geliebten verhaftet

Goldh. 1. Des Reichsbankrat Goldmann, der Leiter der Reichsbanknotenstelle in Goldh., flüchtete am 19. Oktober nach Unterschlagung in Höhe von etwa 25 000 Mark. Seine Geliebte, eine 34-jährige Hansrother, nahm er mit. Jetzt sind beide in München von Weisiger Kriminalbeamten verhaftet und nach Leipzig in Untersuchungshaft eingeliefert worden.

Zodesprung aus dem fahrenden Zuge

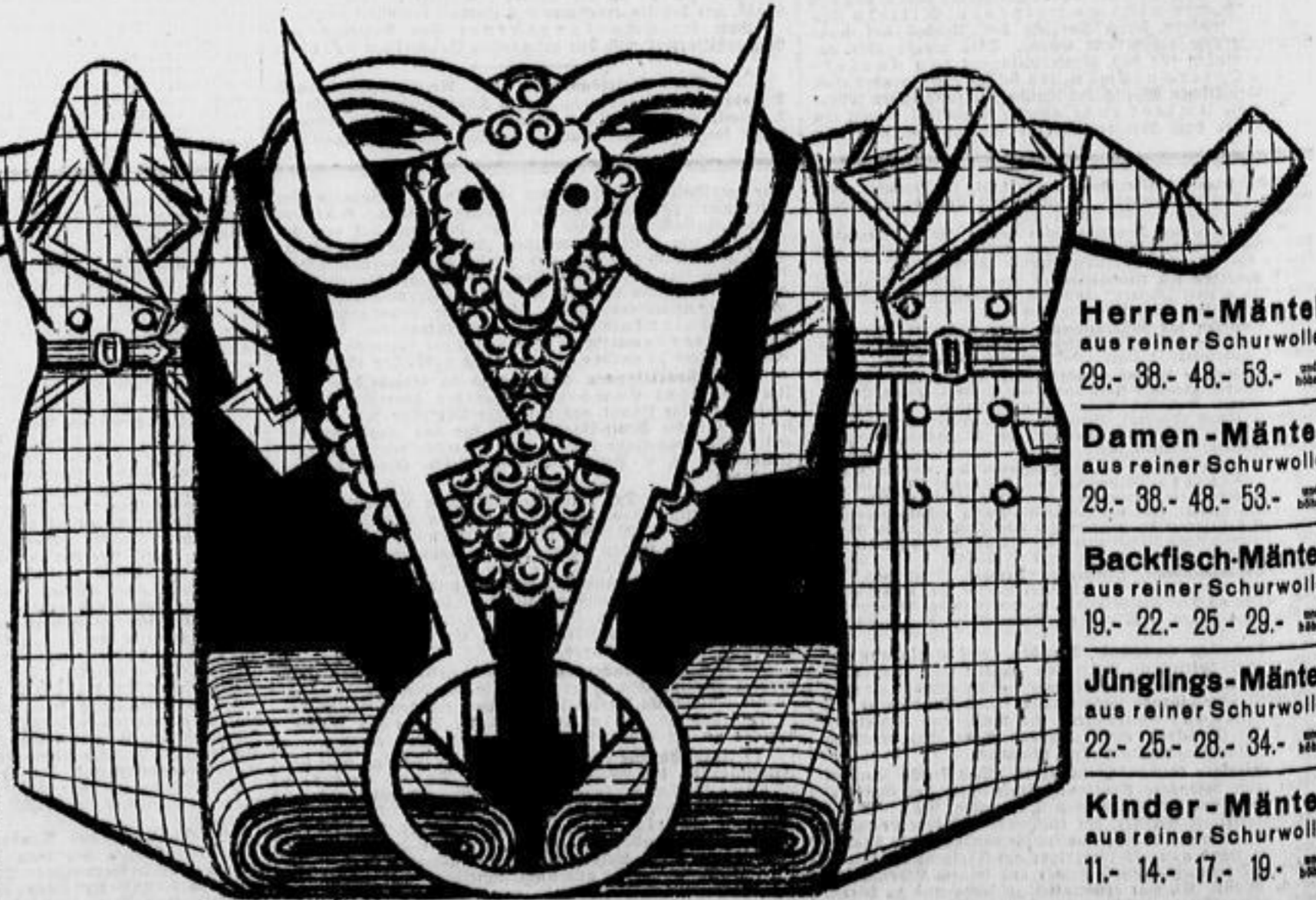
Goldmann. In einem abends von Dresden nach Pirna fahrenden Personenzuge stand ein junges Mädchen plötzlich auf, riß die Abteiltüre auf und sprang aus dem Zuge. Die Lebensmüde war auf der Stelle tot. Es handelt sich um eine 19 Jahre alte Arbeiterin aus Goldena. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Ein Selbstmordwagenzug verbrannt

Ramens. Zwischen Lausitz und Ottendorf geriet nachts ein Lokomotivzug aus Dresden infolge der Blätte ins Rutschen, fuhr einen Baum um und kippte in den Graben. Durch den Anprall geriet der Motor in Brand. Das Feuer griff sehr rasch um sich. Als die durch den Feuerischen zum Ausrücken veranlaßte Ottendorfer Wehr eintraf, war bereits alles verbrannt.

Von der reinen Schurwolle bis zum fertigen Kleidungsstück

fabrizieren wir aus Stoffen unserer eigenen Tuchfabrik in unserer Großschneiderei Mäntel für Damen und Herren. Eigenfabrikate, die wir schaffen, tragen den Stempel der Güte. Wir verarbeiten nur edelste Schafwolle, Kunstwolle und Baumwolle kennen wir in unserer Tuchfabrik nicht. Unsere Erzeugnisse sind von keiner Seite zu übertreffen.



Herren-Mäntel aus reiner Schurwolle 29.- 38.- 48.- 53.- und höher

Damen-Mäntel aus reiner Schurwolle 29.- 38.- 48.- 53.- und höher

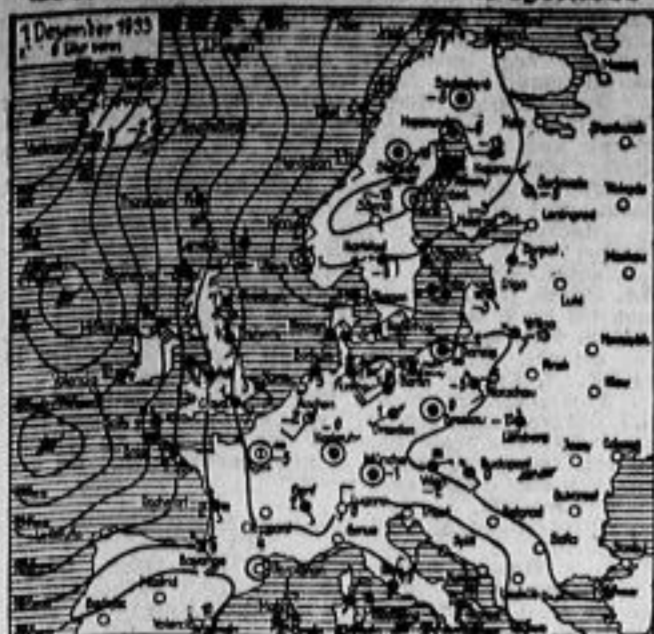
Backfisch-Mäntel aus reiner Schurwolle 19.- 22.- 25.- 29.- und höher

Jünglings-Mäntel aus reiner Schurwolle 22.- 25.- 28.- 34.- und höher

Kinder-Mäntel aus reiner Schurwolle 11.- 14.- 17.- 19.- und höher

LODEN-FREY DRESDEN
König-Johann-Str. 12

Wetternachrichten vom 1. Dezember



Zeichenerklärung: ☉ Still ☼ N1 ☼ NO2 ☼ OS ☼ SO4 ☼ SW6 ☼ W7 ☼ NW8 ☼ N9 ☼ W10 Sturm

Wetterlage: Von Süddeutschland ist ein kleines Tiefteil nordwärts vorgetrieben und hat die Hochverlagerung im Saalegebiet beendet.

Stationen 1-8 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen v. 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperatur (1 bis 5 Uhr, höchste, tiefste), Wind (Richtung, Stärke), Wetter (Wolken, Regen, Schnee, Nebel, Dunst, G. Witter).

Witterungsänderungen: Veränderlich mit zeitweiliger Aufhellung, höchstens leichte Niederschläge, meist als Schnee. Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse: Tabelle mit Spalten für verschiedene Flüsse und Wasserstände.

Amthlicher Winterport-Wetterdienst: Bericht über den Winterport-Wetterdienst in Dresden.

Aus ausländ. Winterportblättern Deutschlands vom 1. Dezember 1933: Tabelle mit Spalten für Ort, Temp., Wetter, Schneehöhe, Sportmöglichkeit.

Letzte Sportnachrichten: Deutsche Niederlage in Amerika.

Sachlens Wasserball-Gaunerschwanz: Bericht über den Wasserball-Gaunerschwanz.

Seimaffahrt: Bericht über die Seimaffahrt.

Woll-Vlies advertisement featuring illustrations of people in coats and a sheep, with text: „Woll-Vlies“ WINTER-MÄNTEL, Die gesetzlich geschützten, echten Wollvlies-Mäntel aus garantiert reiner Schurwolle erhältlich nur bei Esders, PRAGER STRASSE, WAISENHAUS-STRASSE.

Ein Topf Gerichte advertisement: Gute Zutaten für kräftige Eintopfgerichte erhalten Sie im „Görlitzer“. Diesmal empfehlen wir als billig: Rindergoulasch mit Salzkartoffeln, Fertiger Rindergoulasch, Huhn mit Nudeln, Suppenhühner, Eiernudeln. Görlitzer.

Advertisement for a watchmaker: Das recht Solinger Haus, Reparatur, Schmuck, Uhren.

Polstermöbel advertisement: Neuanfertigung, Aufpolstern, Modernisieren, Otto Uhde, Ruf 29563, Bürgerwiese 12.

Weisenborn-Weine advertisement: gut und preiswert, 1/2 Fl. von 90 Pf. an, Gr. Plauensche Str. 7, Hauptstraße 24.

Radio advertisement: Radio, DKW, Moritzstraße 19, Eingang Scheppasse.

Arbeitsbeschaffung advertisement: Gashard nur 60,- auch Teilzahlung, am Central-Theater, Weisenhausstraße 10.

Brechelt & Co. advertisement: die nächste Eisenwarenhandlung am Hauptbahnhof, Volks-Gashard, MW. 60,- (inkl. Mk. 100,-), Lindenaustr. 16.

Edte Sardellen advertisement: 22 Wettiner Str. 22.

Werbe-Druckmaschinen advertisement: von uns hergestellt erhöhen Ihren Umsatz, LIEPSCHE & REICHARDT, DRESDEN-A. I., MARIENSTR. 32-33.

Salzbrunner Oberbrunnen advertisement: gegen Halsleiden, Bronchitis, Asthma, Grippe zu Haustrinkturen vorzüglich geeignet, Hauptvertriebsstelle: H. Fiedler & Co., Mineralbrunnen-Großhandlung, Dresden-A., Johannisstraße 23, Telefon 12016.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Small text at the bottom left of the page.

Small text at the bottom right of the page.

„Wehr' dich!“

ROMAN von M. v. d. OSTE

17. Fortsetzung

Edard lobte das Aussehen des feurigen Tieres, und Teten freute sich über die Anerkennung. Ob er seine Frau und die Kinder geliebt habe? fragte Edard.

„Ich sah sie vor einer Weile unten am Bach,“ Edard horchte auf. Er wußte nicht, wie er dazu kam, die weitere Frage zu stellen: „Wollten Sie den Gaul etwa meiner Frau vorführen?“

Teten nickte. „Ja, Herr Sörensen!“ Er wurde rot dabei vor Berlegenheit.

„Meine Frau will reiten?“ Teten nickte mit der Antwort, dann kam ein Knappen: „Ich weiß es nicht, Herr Sörensen!“

Edard sah ihn durchdringend an. „Niemand wußte, wo die Kinder hingekommen wären,“ sagte er beherrschend. „Ich werde jetzt selbst zu ihnen gehen.“

Teten sah auf. „Teufelsmadel!“ botte zuerst, aber des jungen Reiters feste Hand gab nicht nach. In gestrecktem Galopp stob er vom Hofe; aber auf dem weichen Feldwege belag er das Tier bald wieder in die Hand.

Edard machte sich auf den Weg zu Christa und den Kindern. Als er eine Viertelstunde gegangen war, sah er die drei Geheulen auf der weiten Ebene vor sich. Der Wind trug ihre Stimmen zu ihm; aber als sie ihn näherkommen sahen, verkrüppelten sie.

Sie lagen nebeneinander am Bache. Die Jungen probierten abwechselnd eine Nöte, die Christa ihnen wohl geschmeckt hatte. Jetzt war sie eifrig beschäftigt, aus den geteilten Stengeln von Löwenzahn, der sich mit unzähligen Blüten in einem breiten gelben Tuch über die Weide legte, allerlei Spielzeug zurechtzumachen. Sie sahen alle drei ein bisschen unordentlich aus. Mit irdigen Fingern und verwehtem Haar und sehr schmutzigen Schuhen sahen sie da beifammen, aber die kleine Gruppe war so hold anzusehen, daß in Edard lächelnd der Wunsch aufstieg, teilhaben zu können an ihrer Kameradschaft.

„Schön, daß du kommst!“ rief Christa. Ihre Stimme klang anders als sonst, ohne Weichheit und doch ohne Härte — vielleicht nicht mehr so jung wie früher.

„Wir haben euch gesucht. Nur Teten wußte, daß ihr Herbergegangen wart.“

Burkhard kam nahe an ihn heran; die großen Kinder-Augen schauten ihn ernsthaft an. „Warum hast du kein Pferd?“

„Düsel Teten läßt uns immer reiten...“ Edard blickte auf Christa. „War er wirklich so leichtsinnig? Du hättest es nicht erlauben dürfen!“

„Teten beherrscht das Tier,“ sagte Christa sachlich. „Es ist nur empfindlich gegen zu harten Schenkeldruck — es will die Herrschaft nicht spüren. Je weicher du mit ihm umgehst, desto williger folgt es dir.“

Die Kinder standen auf. Weiterhin am Bache hatten sie eine Weide mit tief herunterhängenden Zweigen entdeckt; da konnte man sich seine Werten holen. Auch Frösche quakten dort in Menge; man konnte sie fangen und mit nach Hause nehmen.

„Woher weißt du eigentlich so gut Bescheid mit „Teufelsmadel“, Christa? Es ist doch lange her, daß du sie geritten hast...“

„Nicht allzulange,“ erwiderte sie tropig. „Gerade jetzt, Christa —?“

„Gerade jetzt, Edard —!“ Sie holte die Worte aus sich heraus wie aus einem tiefen Brunnen. „Ich kenne meine Verantwortung auch ohne dich!“

„Du bist wirklich geritten? Wann?“

„Rut, wenn ich dich auf dem Moor wußte. Immer drüben im Wald... Die Feinlichkeit war mir anwider; ich tat es aus Trotz gegen dich.“ Sie stand auf, ging ein paar Schritte und setzte sich auf einen Grenzstein. Sie war müde — man sah es. „Es wäre alles so viel leichter für mich, wenn du mich nicht immer wie ein Kind behandelst wolltest — wie ein Kind, das Strafe verdient...“

Der klagende Ton ihrer Stimme rührte ihn. „Hilf mir, Christa, daß es anders werden kann!“

Ihr Gesicht blieb versteinert. „Danke!“ sagte sie leise.

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin

Er legte seine Hand auf ihren gedehnten Kopf. So weich war ihr Haar... Unten beim Graben, der zum Bach führte, standen die Kinder. Ganz dicht waren sie ans Wasser herangegangen; es sah aus, als ständen sie im Wasser, um etwas darin zu suchen.

Christa rief sie beim Namen. Der Graben war wohl nicht tief, aber trotzdem für ein Kind gefährlich, und sie sollten sich keine nassen Füße holen. Als die beiden auf den Ruf nicht hörten, sprang sie auf und lief zu ihnen. Jetzt hatte ihre mahnende Stimme die Kinder erreicht. Sie drehten sich um und winkten, aber die Bewegung war wohl zu hastig gewesen — sie rutschten an der glitschigen Böschung ab und stießen helle Angstschreie aus. Christa war schon nahe bei ihnen, da geschah das Unglück: Die Knaben verloren beide zugleich den Halt und stürzten in das aufstauende Wasser, das dunkel über ihren Köpfen zusammenlief.

Christa war eher zur Stelle als Edard. Sie stürzte die letzten Schritte vorwärts, packte Burkhard bei den Händen und versuchte, ihn hochzuziehen. Aber ihre Kräfte reichten nicht aus; sie konnte auch auf der Böschung nicht stehen. Fast lassen, und während sie die andere Hand nach Herbert ausstreckte, rutschte sie selber ab. Das Wasser reichte ihr bis zur Brusthöhe. Eiskalt durchdrang es ihre Kleider — es berührte ihr den Atem; aber jetzt war, gottlob, auch Edard da. Er griff nach den Kindern und zog sie aus dem Graben; dann brachte er auch Christa auf's Trockene.

Den Kindern lief das Wasser aus Mund und Nase; die ausgestandene Angst machte sie stumm. Sie sahen sich überhaupt gegenseitig nicht anerkennen an — nah und schmutzig, wie sie nun alle vier waren.

Christa bis die Zähne zusammen, während sie, von Edard geführt, in ihren leuchten, schweren Kleidern den Deimweg antrat. Die durch die unerwartete Abkühlung einerschütterten Kinder hatte er vorausgeschickt.

Sie sah ihn verstorben von der Seite an und bemähte sich, seine Verwirrung mit einem Nicken zu zerstreuen. „Es hat mir bestimmt nicht geschadet...“

„Du darfst in dieser Zeit nicht wieder allein von Hause fortgehen!“

„Es gibt doch höchstens einen kleinen Schnupfen. Nimm's nicht so wichtig!“ Ein Kälteschauer ließ ihre Zähne aufeinanderklirren. „Aber komm! Nun möchte ich rasch nach Hause!“

Frau Willms hatte sich der Kinder angenommen und war mit ihnen hinaufgegangen, um sie zu Bett zu bringen. Unterdessen stand Ingrid in der Küche, wärmte Milch und machte Wärmflaschen zurecht. Endlich kam auch Edard mit Christa an. Christa ging mit schlappenden Schritten es sah aus, als könnte sie ihre Füße nur mit Anstrengung vom Boden lösen.

Ingrid half ihr in die Küche, schob ihr einen Stuhl hin, füllte vor ihr und zog ihr die von Nase und Schlamm schweren Schuhe von den Füßen.

„Danke, Ingrid!“ lächelte Christa hilflos. „Aber laß mich nun gehen! Ich möchte mich legen... Im übrigen — keine Ursache, sich meinewegen zu beunruhigen!“

Sie stand auf. Es war schwer, Edards stühende Hände abzulehnen und sich nicht anmerken zu lassen, ein wie mühevolleres Wert die Ueberwindung der Treppe bedeutete, wenn man von Frost und Schmerzen geschüttelt wurde. Während sie ihre letzte Kraft zusammennahm, hörte sie, im Begriff, ihr Zimmer zu betreten, die Stimmen der Kinder, die schon in ihren Betten lagen, auf Wärmflaschen und Dampfbrot warteten und sich sehr wichtig und beneidenswert vorkamen.

Aber nun war sie doch auf Edards Hilfe angewiesen. Er streifte ihr kritische Blicke über, wusch ihr das Gesicht mit kühnem Wasser und rieb ihre kalten Füße zwischen seinen Händen.

Dann kam Frau Willms. Mit der selbstbewußten, in jahrzehntelanger Zugehörigkeit zum Hause erworbenen

Kuriosität bestand sie darauf, daß Edard nun für sich selber Sorge und sich umgab.

Wie er nach einer Weile zu Christa zurückkam, schloß sie sich wieder ganz moß. Ihr Gesicht zeigte eine leise Bitterkeit, ihre Augen glänzten. Er nahm ihre Hand. „Ach, Christa, daß wir doch immer erst vom Schicksal daran erinnert werden müssen, wie reich wir, trotz allem, noch sind!“

Der blauliche Abend verlor sich hinter den Fenstern; steinern grau glänzte das Himmelsgewölbe herein. „Bist du mir noch böse, Edard? Ich hab' ein schlechtes Gewissen, vorher nicht — aber jetzt...“

„Ich dir böse? Warum? Weil du nur an die Kinder denkst und zuleht an dich?“

„Ach, nein; weil ich ritt! Ja, bitte, nicht mit Teten darüber! Das mußt du mir versprechen! Was sollte er tun, wenn ich mir das Pferd einfach aus dem Stalle nahm? Ach, Edard, ich war so unglücklich und trostlos! Du nahmst mich nie ernst, du behandelst mich wie ein Kind und verlangst doch, daß ich mich mit all dem Trübinn um mich selbst abfände. Pöbellich ist man alt — und das Leben ist vorbei...“ Tränen stürzten ihr aus den Augen.

Er streifte ihr Gesicht, ihre Hände. „Ich habe dich sehr lieb, Christa. Aber du siehst mich nie in dir zur Ruhe kommen. Und vor dem Leben und vor dem, was es von uns fordert, kann man nun mal nicht davonlaufen. Es soll uns doch ein, früher oder später.“

Sie lag still.

„Versteht du es nicht, Christa?“

„Nein...“

Abends mußte Edard den Arzt rufen. Christa hatte hohes Fieber. Die Schmerzen kamen zurück, und die Kranke warf sich höhnend hin und her. Und in der Nacht gebar Christa einen toten Sohn.

War nicht der Frühling von jeder die schönste Zeit in Birkenworth gewesen? Noch sah man die Dörfer zwischen und hinter den Bäumen liegen. Die Sonne konnte ihr Gold noch mit vollen Händen, unbedindert von Zweigen, überall hin streuen, auch in das Birkenwörther Haus hinein.

In Christas Krankenzimmer sah es besonders feilich aus. Von allen Frühlingsschönen bekam sie die ersten. Und von ihrem Bett konnte sie auf den Rasen sehen, auf dem jetzt die Virussträucher forscherart blühten und die Magnoliendäume mit ihren rosa Weichblättern prägnanten.

Aber in den ersten Tagen öffnete Christa nur selten die Augen. Sie war müde, unaussprechlich müde, und das Fieber schrie an ihren Kräften. Von dem toten Kind sprach sie nicht. Aber als Edard zum erstenmal von dem kleinen Grab zu ihr kam, hatte sie ihm angemerkt, wo er gewesen war. „Es tut mir sehr leid!“ hatte sie ihm ausgeliefert. Er legte seine Hände vor sein Gesicht, und sie drehte sich von ihm fort und weinte lautlos.

Als Christas Kräfte zugenommen hatten, kam Ingrid eines Morgens zu ihr herein und sah eine Weile bei ihr. „Täglich kann die Zulage meiner Brüder kommen“, erzählte sie. „Nehmen sie unseren Vorschlag an, daß jeder von ihnen sich einen Hof von zweihundert Morgen zulegt, dann haben wir Birkenworth aus den größten Schwierigkeiten heraus.“

Christa hörte aufmerksam zu. „Wann kommt dein Mann zurück?“ fragte sie unvernünftig.

Ein Schatten legte sich auf Ingrid's Gesicht. „Ich bin seit Wochen ohne Nachricht von ihm. Auch in Hamburg weiß man nichts.“

„Du bist sehr tapfer, Ingrid!“

(Fortsetzung folgt)

Vorteilhafte Weihnachtsangebotel
Wallstraße,
Korsett-Hoffmann, Ecke Scheffelstr.

Gulffz-Zwimbau ist Kinderszwimbau

Da er Rath zur Entwicklung der Knochen und Bildung gesunder Zähne enthält. Gulffz-Zwimbau sollte jedem Kind vom 4. Monat an als Beihoff gegeben werden.

Pelze aus eigenen Werkstätten
Modernisierung **August Krause, Hauptstr. 10**
Reparatur

Unsere Spezialabteilung bietet gediegene Stoffe für Kleider, Mäntel, Blusen - auch das Beste äußerst preiswert.

Kleiderstoffe

Zweiggeschäft: Oschatzerstr. 16/18
Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3-5

Trikot Engemann
fertig
Am Ende

molligwarme Morgen-
pöckel, reizende Eigen-
modelle, weit übereinander-
schlagend, mit doppeltem
Rücken; womit wir alle ihre
Wünsche erfüllen.
Pirnaische Straße
ab Gasthof Königstein 46
Bitte jetzt bestellen —
bald ist Weihnachten!

Wie? Haben Sie denn noch nichts gehört von der klotten, leichten, molligen vielbegabten Nutriette-Pelz-Jacke vom **Pelzmodenhaus Schmidt-Bode** Rossmaringasse 4, nahe Schloßstraße Besuchen Sie genau die Adresse!

Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert!

Kleinformel:
Rauchliche, nützliche, Beisatzliche, Ständerlampen, Bücherschränke usw. in bekannt großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.
Komplette Wohnungseinrichtungen

Julius Ronneberger
Scheffelstr. 6 Gegr. 1872 Telefon 20756
Ehesstandsamtliche Scheine werden angenommen




Bitte sich beim Einkauf nicht mit „ebenso-gut“ abfertigen zu lassen, sondern auf **Heinrichthaler Fettkäse** zu bestehen.

Erstklassige Pelzwaren
deutscher Mode —
Zimm-Plau
Das christl. Pelzhaus • Gegr. 1872
DRESDEN-A., FRAUENSTR. 2

Möbel Barthel
Gr. Plauenische Straße
Ecke Hippoldusplatz Ecke

Geschäfts- und Vereins-Drucksachen
In geschmackvoller Ausführung — schnellstens und billigst

Graphische Kunstverlag
Liesch & Reichardt
Dresden-A. 1, Marienstraße 38-42, Tel. 25241

Messer, Gabeln, Löffel
Stahlwaren jeder Art

Weihnachtsgeschenke
C. Robert Kunde
Fachgeschäft für Stahlwaren
Wallstraße 1, Ecke Wilsdruffer Straße (am Postplatz)



Koblen-Mantel
prima Qualität, ganz feinstes Material, Karf-Waagen, Kärntner, Galtner.

Hammer Schuhe
Horns vom Kaiserhof

Ellenden Schrittes
steht man sie durch die Straßen gehen. Warum? Weil sie genau wissen, was ihre Möbel schön, modern und preiswert sein sollen.

Möbel-Körner
dem bekanntesten Möbelhaus der Neustadt, Oppellstr. 26

